

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Boten im:
Ort u. Nach-
barort über
viertel. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Garnanzteile.
Reklamen 15
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 80

Samstag, den 9. Juli 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Verakkordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Montag den 11. Juli 1904 vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaus nachstehende Bauarbeiten und Fuhrwerksleistungen im öffentlichen Abstreich verakkordiert:

1. Für die Erweiterung des städt. Schlachthauses, die Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich- und Holzcementdeckungsarbeiten.
2. Für die Verlängerung der Quellwasserleitung in Sprollenhau, das Verlegen und Verdichten von circa 500 m im Licht 100 mm weiten gußeisernen Röhren.

Die Befuhr dieser Röhren mit sonstigen Eisenteilen im Gewicht von circa 230 Zentner vom Bahnhof Wildbad zur Baustelle.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Den 8. Juli 1904.

Stadtbauamt.

Altes Eisen- und Abfallholz-Verkauf.

Nächsten Montag den 11. ds. Mts. Mittags 1 Uhr werden beim Volksschulgebäude hier ca. 50—60 Centner altes Eisen, sodann ca. 2 Mr. alte Dachbretter bei der städtischen Scheuer am Köpfe gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Stadtpflege.

Gesucht für sofort bis Mitte August

Frau od. Mädchen

das kochen kann für kl. Haushalt. Offerten an die Expedition unter M. M. 83.

Schönen Speck und Schmeer zum Auslassen empfiehlt fortwährend Koppelman Mehger.

Verloren einen türkischen Shawl. Abzugeben gegen Belohnung bei Tapezier Pfau.

Eine kleine Wohnung für eine Person oder eine kleine Familie hat zu vermieten Pfau Schreiner.

Liederkranz Wildbad. Samstag, 9. d. M. wegen der Beleuchtung keine Singstunde, dagegen Sonntag, den 10. d. M. um 1 1/2 Uhr im Gasthaus zur Eisenbahn, wozu pünktliches Erscheinen erwünscht ist. Der Vorstand.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene, anerkannt vorzügliche Qualität besitzt der

Schte Feigenkaffee

von

Andre Hofer, Freilassing.

Niederlagen bei:

Christian Brachhold und A. Krämer Witwe sowie in den Filialen von Anton Heinen, Pforzheim und J. Honold, Stuttgart.

Hypotheken Darlehen

auf gute l. Hypothek gewähren wir in jedem Betrage bis zu 60 % der amtlichen Schätzung unter günstigen, zeitgemäßen Bedingungen von ersten Kassen.

Für Kapitalisten werden Anlageposten speisenfrei, solid und sachgemäß in Baden und Württemberg plaziert.

— Auskünfte bereitwilligt. — Referenzen zu Diensten. —

Badisches Finanz- und Handels-Geschäft

G. m. b. H.

Pforzheim (Baden).

Direktion: Otto Kassenberger.

Heilung durch die eigene Naturheilkraft.

Vorzüglich bewährt bei Magenbeschwerden, Blutstockungen, Blutentmischung als Ausschlag, Blutarmut, Kopfschmerzen, schwerer Stuhl, Hämorrhoiden, Nervosität, Rheuma, Nieren- und Steinleiden, Verkalkungen u. Kur ohne Berufsstörung. Prospekt frei. Broschüre über Stoffwechselerkrankungen 20 Pfg. Viele Atteste und Dank-schreiben. Besteht seit 1880.

B. Trippmacher, Naturheilkundiger. Ladenburg 186, Baden.

Es finden bei uns Beschäftigung einige jüngere

Arbeiter

und ein

Schmid oder Schlosser

in unserer Werkstätte.

Rehsack & Co.

Sägewerk

Höfen a. d. Enz.

Ueberkinger Sprudel

Hervorragendes Tafelwasser mit Fruchtsäften oder Wein vermischt bestes Erfrischungsgetränk.

empfehlen in frischer Füllung:

G. Kübler, Kaufmann in Calmbach

Eine Wohnung

mit Balkon

von 3 Zimmer samt Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten

Joh. Waidelich

Kräuterkäse

bei Hermann Kuhn.

Schuh-Waren

besser oder billiger als

jede Konkurrenz

Schwere starke für Landleute

Leichte feine für Städter

Kinder-Stiefel

Schuhe

sehr preiswert.

Leo Mändles

Schuhfabrik-Lager.

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Pforzheim.

Reparatur-Werkstätte.

Seifenpulver Schneekönig Bestes Waschmittel! Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.
Duzendkarten giltig.

Samstag den 9. Juli 1904.

29. Vorstellung.

Hofgunst

Lustspiel in 4 Akte v. Th. v. Trotha.

Sonntag den 10. Juli 1904.

30. Vorstellung.

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan.

Montag den 11. Juli 1904.

31. Vorstellung.

Der Strom

Drama in 3 Akten v. Max Halbe.

Standesbuch-Chronik der Stadt Widdbad

vom 30. Juni bis 8. Juli 1904.

Geburten.

4. Juli. Seig, Christian August, Fuhrmann

in Christofshof, 1 Tochter.

4. Juli. Eitel, Karl Friedrich, Holzhauser hier

1 Sohn.

Aufgebote.

4. Juli. Beuchel, Johann Ernst Woldemar

Büchsenmacher in Straßburg und

Rath, Anna Klara hier.

Eheschließungen.

2. Juli. Schraft, Johann Heinrich, Bäcker

und Tägellöhner in Christofshof und

Kopp, Sofie, Poliseuse von Niefern.

Gestorbene.

1. Juli. Kunz, Marie Sofie von Bellberg,

Tochter des Gipsarbeiters Georg

Kunz in Bellberg, 3 Jahre alt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Laut Inserat in letzter Nummer fand am Donnerstag nachmittag 1/24 Uhr auf der Bruckwiese beim kühlen Brunnen eine Feuerlöschprobe mit dem wirklich praktischen Feuerlösch-Apparat „Minimax“ statt. Es hatte sich hierzu ein zahlreiches Publikum eingefunden unter anderen leisteten auch sehr viele Kurgäste der Einladung Folge. Die Probe wurde an 3 verschiedenen Objekten vorgenommen, einer Holzpyramide und einem Bretterschlauch, beides mit Teer und Erdöl reichlich getränkt, sowie einem Teerfeld. Diese Objekte wurden nacheinander in Brand gesetzt und jeder kann sich vergegenwärtigen, welches Flammenmeer und starken Rauch diese Materialien entwickelten. Nachdem das Feuer seinen Höhepunkt entwickelt, ging der Veranstalter der Probe mit seinem Apparate vor und — so unglaublich es klingt — binnen wenigen Sekunden war das Feuer total gelöscht. Der Beweis für die Leistungsfähigkeit dieses Apparats „Minimax“ war glänzend erbracht, das Resultat in allen 3 Fällen ein geradezu staunenerregendes; es herrschte nur eine Stimme des Lobes. Dabei ist die Handhabung des Apparats und letzterer selbst bei aller Solidität derart einfach, daß er von einem Kinde bedient werden kann. — Nach Schluß der Vorführung erklärte der Vertreter den Anwesenden die Einzelheiten des eine konische Form zeigenden handlichen und ein gefälliges Äußere aufweisenden Apparats. Der Inhalt ist in Wasser aufgelöstes Natron sowie Salzsäure. Der Apparat selbst besteht aus verbleitem Eisenblech, die Armatur etc. aus Zinkguß. Diese Salzsäure befindet sich in einer verschlossenen Glasstube und diese wiederum in einem durchlochten Metallzylinder, während am Kopfe des Apparats über dieser Glasstube ein beweglicher auf diese Tube einmündender Knopf angebracht ist. Durch einen kurzen Schlag auf diesen Knopf wird nun die Glasstube zertrümmert und die darin enthalten gewesene Salzsäure entleert sich darauf in die Natronlösung, wodurch eine Art Kohlenäureverbindung entsteht, die einen Druck von 3 bis 5 Atmosphären ausübt und, einen etwa 15 Meter langen, dem Inhalt entsprechend andauernden Strahl erzeugt. Die Lösung selbst ist ganz ungefährlich, wie auch der Apparat unter Garantie auf 10 Atmosphären Ueberdruck gepreßt ist. Die Füllung ist unbegrenzt haltbar, ein Nachfüllen jederzeit leicht und rasch möglich.

Ein Apparat Nr. 1 mit 3 Liter Inhalt kostet 32 Mk., Apparat Nr. 2 mit 6 Liter Inhalt 40 Mk., mit je zwei Füllungen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, Füllungen, die zum Löschen eines Schadenfeuers verwendet werden, gratis zu ersetzen und die Apparate von Zeit zu Zeit regelmäßig zu kontrollieren. — In Brandfällen, die zeitig entdeckt werden, ist der Apparat unbezahlbar; namentlich bei Zimmer-, Stall- und dergl. Bränden, also in abgeschlossenen Räumen, soll die Wirkung des „Minimax“ eine noch viel raschere sein, als bei Löscherversuchen im Freien. Ein eminenter Vorzug besteht auch darin, daß der Strahl aus dem Apparat den bedeutendsten Rauch sofort niederschlägt und auflöst und es dadurch ermöglicht, das Feuer ohne Verzögerung an der Ausbruchsstelle selbst zu löschen. Dieser Apparat kann Geschäftsleuten wie Privaten nicht dringend genug empfohlen werden, es ist ein zuverlässiger, nie versagender, tadellos funktionierender Freund des häuslichen Herds und bedingt eine nur einmalige Anschaffung, da in Brandfällen verwendete Füllungen, wie gesagt, gratis ersetzt werden.

r. Erfrischende Getränke in der heißen Jahreszeit sind unentbehrlich bei Ausflügen, Fußtouren und anderen sportlichen Veranstaltungen. Jeder, der unter den sengenden Strahlen der Julisonne eine tüchtige Fuß- oder Rad-Tour auf staubiger Chaussee gemacht hat, wird wissen, mit welcher Freude es der Tourist begrüßt, wenn in der Ferne die Dächer eines Wirtshauses auftauchen. Und wenn er dann erst in schattiger Laube bei einer „kühlen Blonden“ sitzt, dann wird er den Wert eines solchen Erfrischungsgetränkens erkennen und merken daß der „Kabrillant“ des Soroches „So ein frischer kühler Trunk, macht doch lebensfroh und jung“ sehr recht hat. — Es gibt ja allerlei erfrischende Getränke, von denen wohl jeder Leser eine Anzahl aus eigener Erfahrung in angenehmer Erinnerung haben wird. Vielen jedoch dürfte es nicht bekannt sein, daß man auch von Kirschen, deren Reifezeit ja jetzt da ist, eine sehr erfrischende und wohlschmeckende Bombe herstellen kann. Die Kirschbombe hat auch noch den besonderen Vorzug, daß infolge ihrer Zubereitungsweise ein reichlicher Genuß erlaubt ist, ohne daß man üble Folgen zu befürchten braucht, da sie ohne jeden Zusatz von Alkohol angefertigt wird. Das empfehlenswerte Getränk wird nach folgendem Rezept gebraut: Man wasche ein Pfund reife Kirschen, entferne die Kerne und lege die Früchte in eine tiefe Schüssel oder Terrine. Ein Viertelpfund Würfelzucker, etwas Zitronenschale und ein Liter kochendes Wasser wird hinzugefügt; die Kirschen läßt man in dieser Sauc vier bis fünf Stunden ziehen, dann ist das Getränk gebrauchsfertig. — Wir wollen dann noch unseren Hausfrauen einen Gefallen tun, und ihnen das Rezept eines englischen Erfrischungsgetränkens verraten, das außerordentlich wohlschmeckend und erfrischend und auch sehr einfach herzustellen ist. Man nimmt zunächst drei große Zitronen, schält diese und schneidet sie in Scheiben. Dieselben werden dann mit Zucker dicht bestreut in eine Schüssel gelegt. Hierauf gießt man Rotwein darüber, deckt die Mischung gut zu und läßt sie vier Stunden stehen. Vor dem Gebrauch fügt man dann noch eine Flasche Selter und einige rohe Gurkenscheiben hinzu.

Pforzheim, 7. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhofe, beim Brettener Bahnübergang, fand gestern früh 1/29 Uhr ein Briestaubenaussflug statt. Die Briestauben waren in fünf Körben von Ingolstadt in Oberbayern hierher befördert worden, um für die Tour Pforzheim-Ingolstadt trainiert zu werden. Die Tauben wandten sich geschlossen sofort ostwärts, nur vereinzelte trennten sich von dem Fluge und kreisten einige Zeit umher.

Mundschau.

Osterdingen, 5. Juli. Die Kgl. Staatsanwaltschaft Lüdingen erläßt in der Blutaffäre einen neuen Steckbrief. Nach demselben wird als verdächtig nunmehr verfolgt: der Schuhmacher Karl Friedrich Pauli aus Rohracker, O.A. Cannstatt. Der Verdächtige legt sich den Namen Paul Dorn, Schuhmacher aus Augsburg mit Vorliebe bei.

Calw, 5. Juli. Die Stadt hat mit einem Aufwand von 2500 Mk. ein städt. Flußbad erstellen lassen.

Ulm, 7. Juli. Die städtischen Kollegien sprachen heute die Geneigtheit zur kostenlosen Abtretung von 10 Morgen Grundstücken für eine Bahn von Ulm nach Thannheim aus, setzen aber voraus, daß auch die übrigen beteiligten Gemeinden sich zu unentgeltlichen Grundabtretungen herbeilassen. — Gestern abend gegen 10 Uhr ließ sich ein Pionier des hiesigen Bataillons auf der Heidenheimer Strecke vom Zug überfahren. Er war sofort tot.

Stimpfach, 6. Juli. Ertrunken. Der seit gestern abend vermisste ca. 80 Jahre alte Ausgedingter, Blank von hier wurde heute morgen tot in der Jagst aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Ellwangen, 7. Juli. Von dem Postwagen, der um 6 Uhr von hier nach Tannhausen fährt, wurde bei Zebingen eine ältere Frau überfahren: sie war sofort tot. Den Postillon trifft keine Schuld.

Schriegen, 7. Juli. Verhaftung. Vorgestern wurde in Oberjöllbach vom hiesigen Stationskommandanten und einem Landjäger nach vorausgegangener Hausdurchsuchung der 18-jährige Metzgergeselle Gottfried Bollmershäuser von Oberjöllbach wegen verschiedener in Dill-Weissenstein, zum Teil auf erschwerte Weise verübten Diebstähle, verhaftet und vom Kgl. Amtsgericht hier in Untersuchungshaft genommen.

Tages-Nachrichten.

Baden-Baden, 4. Juli. Gestern abend starb hier infolge einer Blutvergiftung Schreiner Heinrich Burkhard. Der Verstorbene hatte sich in Ausübung seines Schreinerhandwerkes durch einen kleinen Spreisen eine unbedeutende Verletzung zugezogen. Am folgenden Tage polierte er Möbel, es geriet Politur in die Wunde und erzeugte eine Blutvergiftung, die gestern den Tod des Bedauernswerten herbeiführte.

Karlruhe, 8. Juli. Infolge eines Insektenstiches gestorben ist dieser Tage ein 56 Jahre alter Wagenwärter. Derselbe wurde am Arm von einem Insekt gestochen und schenkte der kleinen Anschwellung keine Beachtung. Als nach einigen Tagen der Arm anschwellte und ein Arzt zu Rate gezogen wurde, war es schon zu spät. Trotz mehrmaliger Operation starb der noch rüstige Mann an Blutvergiftung. — Erhängt hat sich auf dem Speicher seiner Wohnung ein in der Weststadt wohnender verheirateter Schlosser.

Ludwigshafen, 5. Juli. Von der Eisenbahndirektion wurde in Hinsicht auf die letzten Unglücksfälle unterhalb Alsenz, wobei bekanntlich die Frau des Bahnwarts Klein vom Zuge erfaßt und getötet wurde, verfügt, daß Frauen zu Nachtdienst nicht mehr verwendet werden dürfen. Diese Verfügung ist auf die ganze Pfalz ausgedehnt worden.

Zweibrücken, 6. Juli. Im benachbarten Gersheim steckten laut „Pfälz. Presse“ zwei kleine Kinder eine Scheuer in Brand, wodurch fünf landwirtschaftliche Gebäude und ein Wohnhaus eingeeäschert wurden.

Straßburg, 7. Juli. In Waltenheim, Kreis Straßburg-Land, löste sich in einer Gipsgrube von der Decke eine Platte los und verschüttete 7 Arbeiter, welche sich gerade unterhalb der Felsplatte aufhielten. Drei Arbeiter waren sofort tot, die übrigen trugen schwere Verletzungen davon.

Nürnberg, 6. Juli. In dem Dorfe Speikern unweit Lauf hat ein Bauer seine Stieffchwester 16 Jahre lang in einer Kammer seines Hauses gefangen gehalten. Er hatte seiner Zeit ausgesprengt, daß das Mädchen nach Amerika ausgewandert sei. Infolge einer Denunziation sah sich die Gendarmerie zur Ermittlung veranlaßt und fand das Mädchen, wie die Frk. Stg. meldet, vollständig verwahrlost, zum Skelett abgemagert, eine Beute des Angeziefers. Es mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

München, 7. Juli. Der Landesverband katholischer bürgerlicher Vereine wird ähnlich wie das rheinländische Zentrum, jetzt Parteibriefverschlusmarken à 2 Pfg. ausgeben. Der Erlös für die Marken kommt den Parteiorganisationen zu gute. Die Marken zeigen in lichtblauem Druck den Zentrumssturm, über dem die Kreuzesflagge weht. Darunter steht: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“ (??)

Kiel, 6. Juli. Die aktive Schlachtflotte trat heute nachmittag durch den Kanal eine auf mehrere Wochen berechnete Übungsfahrt nach der Nordsee an.

London, 6. Juli. Mit Ablauf des Waffenstillstandes, der gestern mittag zu Ende ging, haben die Feindseligkeiten zwischen den englischen Truppen und den Tibetanern alsbald wieder begonnen. Dorf und Kloster Bechan wurden von den Engländern in Brand geschossen. Der Hauptangriff gegen die Stellung der Tibetaner bei Gyangtse ist inzwischen durch drei im ganzen 1200 Mann starke Kolonnen erfolgt. Truppen haben heute das tibetanische Fort gestürmt. Die Verluste sind unerheblich, soweit bekannt, ist ein Offizier gefallen.

Kopenhagen, 7. Juli. Die Kaiserjacht Hohenzollern mit Kaiser Wilhelm an Bord hat um 3 Uhr nachmittags Kopenhagen passiert. Der Kreuzer Hamburg feuerte Salut, den die Batterien beantworteten.

Kopenhagen, 7. Juli. Kaiser Wilhelm ließ durch den hiesigen deutschen Gesandten dem König und dem Kronprinzen seine herzlichste Teilnahme an dem großen Unglück aussprechen, das die dänische Schifffahrt durch den Untergang der „Norge“ erlitten hat.

Neuyork, 7. Juli. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ hat wieder einen Rekord gemacht. Er hat die Reise von Bremen nach Neuyork in 5 Tagen 19 Stunden 10 Minuten zurückgelegt.

Neuyork, 7. Juli. Ein schwerer Zyklon hat im Staate Illinois große Verheerungen angerichtet. Ein Eisenbahzug wurde einen Abhang hinabgestürzt, wobei eine Person getötet und 20 verwundet wurden.

Rußland und Japan.

St. Petersburg, 7. Juli. Der Korrespondent der Wirschewja Wjedomosti telegraphiert aus Tschitschiao vom 6. Juli: Gestern fand hier ein heißes Gefecht statt, in dem sich die Abteilung des Generals Samsonow auszeichnete. Sie zwang den Feind durch einen verwegenen Angriff zum Rückzug nach Senjutschen. Die Kosaken warfen die feindlichen Vorposten zurück. Eine Batterie der Transbaikal-Kosaken richtete unter den Japanern Verheerungen an. Beim Heranrücken beträchtlicher Verstärkungen des Feindes mußte sich unsere Abteilung zurückziehen.

Mukden, 7. Juli. In den letzten Tagen

ist auf dem Kriegsschauplatz keine bemerkenswerte Aenderung eingetreten. Der Regen, der seit dem 28. Juni herrschte, hat aufgehört. Gerüchtweise verlautet, daß in der Provinz Mukden sich Anzeichen einer Boyerbewegung bemerkbar machen.

Tokio, 7. Juli. Der japanische Kreuzer Kaimon stieß bei Talienwan auf eine Mine und sank. Der Kaimon gehörte zu einer Gruppe von Küstenverteidigern aus den Jahren 1877—91. Einen größeren Gefechtswert dürfte er nicht gehabt haben.

Petersburg, 7. Juli. Als dem Zaren mitgeteilt wurde, daß Rußland im fernem Osten nur über 18 Berggeschütze verfüge, hielt er dies für sehr unwahrscheinlich. Es wurde bei der Putilow-Fabrik in Petersburg unverzüglich angefragt, ob die Bestellung von 80 Berggeschützen noch nicht fertig sei. Dabei stellte sich heraus, daß der Auftrag schon längst erledigt war, doch niemand dachte an die Beförderung nach dem Kriegsschauplatz. Dieser Tage sind die Geschütze endlich an den Bestimmungsort abgegangen. Eingeweihte Kreise glauben, daß die Position des Generals Alwator durch diese Geschützlieferung erschüttert sei. Der Zar habe sich über die bodenlose Gleichgültigkeit sehr erzürnt.

London, 7. Juli. Die Japaner sollen auf einem Flankenmarsch nach Süden begriffen sein.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 6. Juli. Nach einem Telegramm der Deutschen Kolonialzeitung hat in Windhof am Sonntag den 3. Juli in Anwesenheit des Gouverneurs Oberst Leutwein eine Versammlung der Abteilung Windhof der deutschen Kolonial-Gesellschaft stattgefunden. Dr. Rohrbach hielt einen Vortrag über den durch den Aufstand verursachten Schaden. Er schätzt denselben auf Grund des von ihm bearbeiteten Materials auf insgesamt 7 Millionen. Davon sind Schäden der Farmer 3 1/2 Millionen, der Kaufleute 2 1/2 Millionen, kleinere Verluste 1/2 Million, der ermordeten Farmer 1/2 Million, der Händler 1/2 Million.

Von 140 Farmen im Bezirk Windhof, Okahandja, Karibib, Omaruru und Gobabis sind nur 11 betriebsfähig, die meist von den Hereros geschonten Ausländern gehören. Einige sind

teilweise betriebsfähig, in allen übrigen die Betriebsmittel völlig vernichtet. In den Bezirken Grootfontein und Ontje sind von 40 Farmen 24 betriebsfähig, die zumeist Buren gehören. Weil die Lage geklärt erscheint, wird eine amtliche Nachricht über die Zusammensetzung der Entschädigungs-Kommission gewünscht, die bald ihre Arbeiten beginnen soll. In dem Aufstande sind bisher 123 deutsche Ansiedler ermordet und 35 im Kampfe gefallen.

China.

Peking, 6. Juli. Die chinesische Kaiserin soll die Absicht ausgedrückt haben, sich zurückzuziehen und dem Kaiser freie Hand zu lassen. Man erklärt diesen Entschluß damit, daß Unruhen in der Luft liegen, für die die Kaiserin nicht die Verantwortung übernehmen will.

Verschiedenes.

Ein schreckliches Ende fanden zwei deutsche Matrosen bei Longsand im sogenannten Wash, an der britischen Küste. Der deutsche Schoner Hans lag dort vor Anker. Der Kapitän des Schiffes, Karl Zeusen, und ein Matrose namens Ludwig Hannigsen, verließen das Schiff in einem kleinen Kahn, um Jagd auf die Seehunde zu machen, die am Strande in der Sonne lagen. Sie nahmen den Schiffsjungen Ernst Hansen mit. Der Junge wurde beim Landen in dem Boot gelassen, während die beiden Erwachsenen auf die Seehunde losgingen. Plötzlich wurde das Boot von einer Welle losgerissen, und die Flut trieb das Boot immer weiter davon, ohne daß der Knabe mit dem Ruder etwas ausrichten konnte. Der Kampf mit den Wellen dauerte noch lange fort, aber der Knabe konnte das Boot nicht wieder in seine Gewalt bekommen. Er sah, wie die beiden Leute verzweifelt um Hilfe riefen und wie das Wasser immer höher stieg, bis schließlich die Wellen ganz über ihnen zusammenschlugen. Der Knabe trieb in dem Boot die ganze Nacht umher, bis er schließlich von einem andern Schiff aufgenommen wurde, wo er seine Erlebnisse erzählte.

Ein französischer Kolonialmörder. Der frühere „Adjunkt der eingeborenen Angelegenheiten im französischen Sudan“, Girard, ist unter der Anschuldigung, einen Neger ermordet zu haben, vor einiger Zeit verhaftet worden.

Finstere Mächte.

Novelle von Conrad vom Walde.

2) Nachdruck verboten.

Bald darauf erreichte das Gefährt ein langgestrecktes Dorf.

„Wisolla!“ meldete der Kutscher Wladimir zunichtend.

Es waren viele kleine, schmutzige Häuser, an denen man vorbeifuhr; städtliche Gehöfte sah man wenig. — Wie es schien, wohnte hier herumziehendes Volk; das liebe Vieh schien Haus und Garten der Leute zu teilen.

Wladimir bemerkte dieses, worauf Suschu lachte und entgegnete: „Diese Sorte Menschen wird durch keine Kultur anders, Herr!“

Er wies mit der Peitsche geradeaus, wo sich ein schöner Park abhob. Durch das Grün der Tannen schimmerte weißes Gemäuer, dann tauchten Türmchen und Erker auf, bis der stolze, altertümliche Bau des Schlosses Wisolla sich voll vor ihnen abhob, ein echter, altersgrauer Herrensitz, welchem eine Anzahl moderner Gebäude, sämtlich mit weißgetünchten Mauern, zugefügt worden war. Durch ein eisernes Gittertor fuhr der Wagen in einen Vorgarten mit dunklem Tannengehölz und wohlgepflegten Rasenplätzen, in deren Mitte ein Springbrunnen plätscherte, bis zur Rampe; hier nahm ein Diener den Insassen in Empfang, während ein anderer den Koffer vom Wagen hob. Wladimir wurde in ein Erdgeschloß-Zimmer geführt, wo ein Mann in den fünfziger Jahren, in russisch-polnischer Tracht, bei einem reichhaltigen Frühstück saß. Er duftete stark nach Portwein. Das Haar war grau und kurz geschnitten, der Bart lang und fast weiß, das Gesicht vom Wein gerötet, die Augen unstät und falsch.

Das war der General Sulkowsky. Rasch musterte der Schlossherr die feine Erscheinung des Sekretärs und blickte dessen ausdrucksvolles

Gesicht nachdenklich an, indem er sagte: „Wie ist doch Ihr Name?“

„Ich heiße Wladimir Engelbrecht“, lautete die Antwort, welche im elegantesten Russisch gegeben wurde.

Der Schlossherr stuzte.

„Sind Sie ein Russe?“ fragte er.

„Nein, ich bin Deutscher! Mein Vater war Beamter.“

Der General atmete auf.

„Findet sich der Name oft in Deutschland?“

„Recht häufig.“

„Aha! Aber so, wie Sie, sprechen nur Russen unsre Sprache.“

„Ich hatte geborene Russen zu Lehrern.“

„Aha! Sie schreiben auch russisch?“

„Selbsterständlich! Wollen Sie mich gefälligst auf die Probe stellen?“

Der General erhob sich, eine große, auffallende Gestalt: „Dort ist der Schreibtisch. Teilen Sie meinem Freund, dem Oberstaatsrat von Worontscheff, mit, daß ich ihn für morgen zum Mittagessen einlade.“

„Wohl!“

Wladimir schrieb und reichte das Schriftstück dem General welcher es schmunzelnd durchflog und sagte: „Ausgezeichnet! Ich gebe Ihnen jährlich sechshundert Silberrubel neben freier Station. Willigen Sie ein?“

„Ich nehme an!“

„Gut! Schreiben Sie jetzt in ähnlicher Weise an den Rittmeister Schelbest, den Verlobten meiner Tochter Nadine.“

„Wie Sie befehlen!“

Schnell war der Brief fertig. Der General las ihn und sagte: „Vortrefflich!“

Eben trat Suschu ein.

„Suschu“, befahl der General, „zeige dem Herrn Sekretär die roten Zimmer, welche derselbe einnehmen wird.“

Der Diener verbeugte sich, die Excellenz aber wendete sich an Wladimir: „Wenn Sie einmal etwas wünschen — die Dienerschaft ist bisweilen

etwas träge — so wenden Sie sich gefälligst an Suschu; er ist zuverlässig.“

Wladimir verbeugte sich.

„Zu Tisch sehen wir uns wieder“, wendete die Excellenz sich um und griff nach dem Portweinglas. Suschu aber schritt Wladimir voran zu seinen Zimmern, brachte Erfrischungen und verabschiedete sich darauf.

Wladimir durchmaß seine Räume in großer Erregung.

Erreicht war das Ziel, das er sich gesteckt: er war Sekretär des Mannes, welcher das Glück seiner Familie gestört hatte, er wollte diese Tat an dem Schändlichen rächen. Gerade in dieser Stellung hatte er dazu Gelegenheit, da er die Geheimnisse des Generals erfahren mußte.

Er hatte über schöne Zimmer zu verfügen, ein Wohn-, ein Schlaf- und ein Ankleidezimmer, alles fein ausgestattet; die Fenster gingen nach dem Park hinab.

Wie schön! Viel Nadelholz, dazwischen Buchen und Ulmen, welche eben den frischen Blattschmuck ansetzten. Wie friedlich, wie still dort alles. Lustige Sichelchen trieben ihr fröhliches Spiel an den Stämmen bis zu den Parkwegen. Jetzt huschten sie beiseite, und ein leichter Schritt erschallte; durch den Park kam eine junge, kaum achtzehnjährige, schlankte Dame daher. Von wunderbarer Schönheit war das schmale, längliche Oval des Gesichts, belebt von einem Paar dunkler tiefer Augen. Den Strohhut hielt der Arm am Band; lange, dunkle Locken fluteten über Nacken und Schultern. Wladimir sah die Dame voll Staunen an. Hatte er je so viel Schönheit vereinigt gefunden? War ein Modell der alten Maler des klassischen Zeitalters lebendig und zu Fleisch und Blut geworden? Der Künstler regte sich in ihm. Wenn diese Dame ihm sitzen wollte! Nun schritt sie ins Schloß. Wer war sie? War es des Generals Tochter, die Verlobte? Alle Gedanken Wladimirs wurden in eine

Die zuletzt eingelaufenen Zeugnisaussagen beweisen zwar, daß Girard selbst den Mord nicht begangen hat, doch bezeugen fünf Neger, die eingestehen, die Tat ausgeführt zu haben, daß sie in direktem klarem Auftrage Girards gehandelt hätten. Zugleich stellt sich heraus, daß Girard auch andere Vergehen auf dem Gewissen hat. Es wird ihm vorgeworfen, daß er in seiner Eigenschaft als Gouverneur des Kreises Buguni durch eingeborene Träger Jautschuk gratis nach Banneko tragen ließ, von wo er nach Bordeaux expediert wurde. Der Jautschuk wurde zwar auf den Namen eines Freundes befördert, doch ist erwiesen, daß Girard diese Geschäfte auf eigene Rechnung machte. Er soll auf diese Weise einen Nebenverdienst von 250 000 Fr. erzielt haben.

Ratschläge für heiratsfähige junge Damen teilt eine Londoner Wochenschrift mit: Ein Mädchen soll einen Mann abweisen, der ihr Herz und Hand auf einem Balle anträgt. Männer sind oft andern Tags gegenteiliger Meinung und wünschen, daß das am vorausgegangenen Abend Gesagte nicht geschehen sei. Bei einem ländlichen Ausfluge kann ein Mädchen leicht ermessen, ob ihr etwaiger Zukünftiger sich beim Teller- und Tassenwaschen gut anlassen wird. Bei solcher Gelegenheit sind die Heiratsanträge am besten, die vor der Einnahme des Frühstücks gemacht werden. Kein Mädchen sollte einen Mann heiraten, der schwärmerische Briefe schreibt. In seiner Einbildung stellt er sich oft Unmögliches vor, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch das Mädchen seiner Wahl verkennt. Kein junges Mädchen sollte einen Trinker oder einen alten Mann heiraten, wenn es glaubt, jenen zu kurieren, diesen zum Liebesfrühling zurückzuführen. Auch hüte es sich vor Männern, die schwer verdauen; die sind gleich nach dem ersten Frühstück übel gelaunt. Ferner ist es ein großer Fehler, einen Mann zu einem Gatten zu erwählen, der seine Liebe brieflich gesteht. Er ist ein Feigling — So, nun wissen unsere jungen Mädchen mit einem Male, was sie zu tun haben, um glücklich zu werden.

Einer der ärgsten Singvögelmörder ist der **Sperber** oder Finkenhabich. Ein Förster bei Hagenau schreibt über ihn: Am Morgen des

andere Richtung geleitet. Wie träumend ordnete er sein Zimmer, dachte er an sein Ziel und — schauderte.

Pferdetritte erweckten ihn aus seiner Träumerei und als er wieder in den Park blickte, sah er den General mit einem vornehm aussehenden Herrn durch die Anlagen schreiten. Beide rauchten ihre Zigarren und unterhielten sich lebhaft und laut lachend mit einander; der Fremde mußte eben gekommen sein, denn er trug noch die Reitpeitsche in der Hand und schlug damit den Grashalmen am Wege die Spitzen ab, oder klatschte gegen die hohen Reittiefel. Während dieser Beobachtung hörte Wladimir die Tür hinter sich gehen, blickte sich um und sah Suschu, welcher fragte: „Befehlen Sie auch ein Klavier, gnädiger Herr?“

„Wer schickt Sie?“
 „Erzellenz.“
 „Ein gutes Klavier wäre mir lieb.“
 „Während Sie zu Tisch gehen, soll es besorgt werden.“

Wladimir nickte und blickte wieder in den Park; dem abräumenden Suschu legte er die Frage vor: „Ich sah vorhin eine Dame im Park, ein wahres Ideal von Schönheit. Wer war das?“

Suschu lächelte:
 „Es gibt nur eine Dame dieser Art hier selbst, Fräulein Nadine von Sulkowsky, des Herrn Rittmeisters Alexei von Schelbest Verlobte.“

„Also doch?“
 Suschu nickte. Die Herren im Park waren inzwischen dem Schlosse wieder näher gekommen. Wladimir zeigte auf den Fremden und sagte: „Sagen Sie mir, Suschu, wer ist der Herr?“

Suschu zog ein finstres Gesicht und entgegenwütend: „Das ist Baron Peter von Borikow, der böse Geist unsers Schlosses, der tägliche Gast an unsrer Tafel. — Glauben Sie mir, gnädiger Herr,“ fügte er hinzu, „Erzellenz sind von Herzen gut, etwas leiden-

14. Juni schoß ich ein Sperberweibchen beim Füttern der Jungen. Am nächsten Tage gegen 9 Uhr erwartete ich das Männchen am Horste vergebens. Um festzustellen, ob das Männchen die Fütterung der Jungen fortsetzte, beschloß ich, den Horst zu revidieren. Neben vier acht Tage alten Sperberjungen lagen elf unserer lieben Säger (sechs Meisen, drei Rotkehlchen und zwei Finken) als Futtermittel für die ersteren in dem Horste. Die toten Singvögel ließ ich entfernen. Am gleichen Tage abends gelang es mir auch, das sehr schöne Männchen mit einem Vogel in den Fängen beim Füttern zu schießen. Nun mußten auch die jungen Räuber daran glauben. Zum zweitenmal wurde der Horst bestiegen, und zu meiner großen Verwunderung stellte ich fest, daß das Männchen von morgens 9 Uhr ab bis abends 5 Uhr nochmals sieben der kleinen Säger getötet und seinen Jungen zugetragen hatte (3 Meisen, 2 Rotkehlchen und 2 Finken). Wieviel nützliche Singvögel mögen von einer solchen Räuber-Gesellschaft vertilgt werden.

Gemeinnütziges.

Unschädliches Fliegenpapier wird bereitet, indem man schwarzen pulverisierten Pfeffer mit Zuckersüßung zu einem eben noch streichbaren Teige anmacht und mittels eines breiten Pinsels auf Fliegepapier so aufträgt, daß er davon aufgesogen wird. Bei Gebrauch wird das Papier mit Wasser befeuchtet und auf einem flachen Teller ausgebreitet.

Die Tauben sind leidenschaftliche Bader, und das Baden ist zu ihrer Gesundheit unbedingt erforderlich. Darum darf man nicht versäumen, sowohl in den Schlag ein größeres flaches Gefäß mit allezeit frischem Wasser zu stellen, als auch im Hofe für Badegelegenheit an schattiger Stelle zu sorgen.

Grünfütter für Geflügel. Mancher Geflügelhalter würde gerne seinen Tieren mehr Grünfütter geben, wenn er solches näher zur Hand hätte. Zu diesem Zwecke empfehlen wir den glücklichen Besitzern von Hausgärten, ein Beet mit einem rasch wachsenden Salat zu besäen, das dann willkommenes Grünfütter liefert. Als geeignete Sorte nennen wir amerikanischen Pflücksalat.

schaftlich und heftig, sonst jedoch grenzenlos gut; dieser Mann da aber ist sein — böser Dämon.“

„Sie lieben Ihren Herrn?“
 „Wie Gott und die Heiligen.“
 „Und das gnädige Fräulein?“
 „Bah“, machte Suschu, „früher war Fräulein Nadine ein Engel, aber dieser Selbst hat ihr, glaube ich, viele Raupen in den Kopf gesetzt.“

Es klingelte.
 „Das gilt mir“, seufzte Suschu, „nun trinken sie wieder Portwein und Champagner bis zur Sinnlosigkeit.“

Damit enteilt er.
 Es versetzte Wladimir in Erstaunen, daß Suschu sogleich zurückkehrte und sagte: „Es ist richtig, Herr; aber Sie sollen auch hinabkommen.“

„Ich?“
 „Allerdings! Vielleicht will dieser vortreffliche Borikow Sie kennen lernen.“

Suschu ging voran und führte Wladimir in einen Salon, wo die beiden Herren zechten. Sie tranken, wie der Diener schon bemerkt, Portwein; Champagner stand im Eiskühler bereit.

Der General stellte Wladimir vor, der eine steife Verbeugung machte. Borikow machte ein erstauntes Gesicht, erwiderte aber die Verbeugung ebenso steif.

Wladimir mußte Platz nehmen, trank indes sehr bescheiden.

Währenddessen trat Nadine ein. Wladimir mußte sich gestehen, daß ihre Schönheit in der Nähe geradezu blendend war. Die Herren erhoben sich. Sulkowsky stellte Wladimir vor und sagte: „Liebe Nadine, Herr Engelbrecht spricht französisch; Du kannst mit ihm Racine und Corneille lesen.“

Fräulein Nadine erhob erstaunt die dunkeln Wimpern.

„Wirklich, mein Herr?“ fragte sie.
 Wladimir fühlte bei diesem Blick alles Blut zum Herzen strömen; er verbeugte sich stumm.

Humoristisches.

(Aus den „Fliegenden Blättern“.)

Falsch verstanden. „Sie bitten um die Hand meiner Tochter? Ja, sind Sie denn in der Lage eine Frau unterhalten zu können?“
 „Aber ich bitte Sie bei meinem Humor!“

Der Proj. „Jawohl, ich habe schon drei Reisen um die Erde gemacht, und jedesmal an der umfangreichsten Stelle.“

Ein Gemütsmensch. Sie: Du warst heute wieder in der Weinstube und hast Auster gegessen! Er: Ich mußte mir zwanzig Mark wechseln lassen. Sie: Na, die hätten sie Dir auch wo anders gewechselt. Er: Aber nicht so gerne.

Eingebildet. Tenor (im Streit mit dem Bassisten): „Ach hören Sie mir doch auf! Was wollen denn Sie? . . . Wenn Ich einmal absage, so macht das mehr Aufsehen, als wenn Sie zehnmal auftreten!“

Der Weinfabrikant. „Das ist halt ein Weinerl! . . . Den soll mir amal die Natur nachmachen!“

Rätsellecke.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 77.

„Maggi“.

Rätsel.

Aus folgenden Silben:

al — berg — do — e — en — og — gau
 — ge — hei — ju — ka — li — licht —
 me — men — mau — nord — pen — rad
 — ri — ro — se — treu — u

sollen zehn Hauptwörter gebildet werden. Dieselben bedeuten: 1. einen Frauennamen; 2. einen schweizerischen Kanton; 3. ein inneres Organ; 4. ein landwirtschaftliches Geräte; 5. eine noch nicht genügend erklärte atmosphärische Erscheinung; 6. einen europäischen Strom; 7. einen deutschen Schriftsteller; 8. eine Hochgebirgspflanze; 9. eine Stadt in Sachsen; 10. einen treuen Gefährten. Stellt man die aufgefundenen Wörter in der angedeuteten Reihenfolge unter einander, so ergeben ihre Anfangs- und Endbuchstaben, richtig gelesen, ein Sprichwort.

Auflösung folgt in Nummer 83.

„Da sprechen Sie auch wohl englisch?“
 „Ja, gnädiges Fräulein,“ antwortete er.
 „Dann können Sie mich Shakespeare verstehen lehren!“

„Wie Sie befehlen!“
 Diesmal verbeugte er sich förmlich und Nadine sagte: „Ich lasse Sie gelegentlich in die Bibliothek bitten.“

Sie küßte des Vaters Hand und sagte weich: „Ich wollte Dir nur guten Morgen bieten, Papa.“

„Ja, Du bist ein gutes Kind.“ Er küßte Sie auf die Stirn, sie warf ihm einen langen Blick zu und ging.

Silig lief die Erzellenz ihr nach und rief: „Nadine, Nadine! Alexei speist morgen mittag mit uns.“

Sie flüsterten noch zusammen, aber blitzschnell wendete sich Borikow gegen Wladimir um: „Bruderherz, gut gespielt; Du kennst mich auch ferner nicht.“

Hier trat der General wieder durch den Türvorhang zurück und nötigte zum Trinken. Wladimir konnte deshalb seinem Erstaunen keinen Ausdruck geben, besann sich aber inzwischen, daß Borikow ihn möglichenfalls mit seinem Beiter Waldemar verwechseln könne; er erinnerte sich, daß seine arme Mutter oft von der täuschenden Ähnlichkeit zwischen ihnen beiden als Kinder gesprochen.

Wer war dieser Borikow und welche Pläne verfolgte er hier?

Kurz vor Tisch hob Sulkowsky die Sitzung auf; er war etwas angetrunken und suchte auf den Hof und auf den Zaren.

„Um solche Kleinigkeiten mich des Dienstes zu entheben!“ murrte er.

„Der Zar kennt seine Freunde eben nicht“, bemerkte Borikow boshaft.

„Da darf er sich nicht wundern“, polterte Erzellenz, „wenn man ins feindliche Lager getrieben wird.“

(Fortsetzung folgt.)